

20.04.2016

Eisenbahnunglück in Bad Aibling_ menschliches oder technisches Versagen

Angeblich spielte der verantwortliche Fahrdienstleiter auf seinem Handy, kurz bevor die beiden Züge zusammenstießen. Als er die Zugführer alarmieren wollte, war er vom Daddeln noch so gefangen, dass er in der Hektik die Tasten verwechselte. Damit scheint die Schuldfrage eindeutig geklärt. Er war's, Fall erledigt.

Man kann die Sache aber auch anders sehen. Wenn es auf einer eingleisigen Strecke möglich ist, dass sich zwei Züge begegnen, ohne dass es die Zugführer ahnen, scheint mit dem ganzen Sicherheitsapparat etwas grundlegend nicht in Ordnung zu sein. Da ist jede Modelleisenbahn besser abgesichert. Und wenn eine Begegnung dennoch vorkommen kann, darf es nicht von der Reaktion einer einzelnen Person abhängen, ob ein Unglück geschieht oder nicht. Auch die Bedienungsfreundlichkeit und Funktionsfähigkeit eines Handys darf nicht den Ausschlag geben.

Klar, der Fahrdienstleiter hätte nicht auf seinem Handy spielen dürfen. Das sagt sich so leicht. Wissen wir, wie eintönig dieser Job ist, wenn alles glatt läuft? Wenn es jahrzehntelang kein Problem gab, dann erlahmt die Aufmerksamkeit. Da geht es ihm nicht anders als dem Personal in einem Kernkraftwerk oder den Flugzeugpiloten.

Es hätte aber auch passieren können, dass das Handy ausfällt oder dass dem Fahrdienstleiter schlecht wird. Wer ein sensibles System derart Fehler-intolerant auslegt, muss sich kritische Fragen gefallen lassen. Es wirft ein denkbar schlechtes Licht auf Siemens, den Hersteller des Sicherheitssystems. Siemens vertreibt auch Kernkraftwerke. Die Absicherung gegen menschliches Versagen von kritischen Systemen sollte eigentlich im Hause Siemens zum Basiswissen gehören. Vertrauen in große Konzerne?

Murphy sagt:

"If something can go wrong, it will." Alles nur eine Frage der Zeit.

Jacob Jacobson